

# Der Enzthaler.

## Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

**N<sup>o</sup> 4.** Neuenbürg, Samstag den 11. Januar 1851.

Dieses Blatt erscheint je Mittwochs und Samstags. Preis halbjährlich hier und bei allen Postämtern 1 fl. Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 fr.

### Amtliches.

W i l d b a d.

#### Liegenschafts- und Fahrniß-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Karl Claß, Bierbrauers hier, wird am

Dienstag den 28. dieses Monats

nachstehende Liegenschaft und Fahrniß im öffentlichen Aufstreiche verkauft werden und zwar:

Liegenschaft:

ein zweistöckiges Wohnhaus 120' lang mit 9 Zimmern, wovon 5 heizbar sind, 2 Küchen, 1 Speisekammer, 6 Dachkammern, Trockenboden, Holzammer, 2 Stallungen, Futterboden, Fahremise und Keller;

ein neben diesem Wohnhause liegendes, von ihm durch einen gepflättern Hofraum getrenntes dreistöckiges Gebäude, worin sich befinden: 2 geräumige heizbare Wohnzimmer, drei Kammern, Küche, Speisekammer; Bierbrauerei mit englischer Malzdörre, kupferner Siedpfanne zu 8 Eimern und metallener Bierpumpe, Gärkeller zu 67 Eimer Bier, 2 Malzkeller zu 10 und 6 Scheffeln, auf deren einem das Kühlschiff angebracht ist; 1 Gefäß mit Dampfbrennerei-Apparat; 1 Fruchtboden zu 500 Scheffeln Gerste und 2 nebeneinander liegende gewölbte Keller zu 400 Eimern Bier. Auf zweckmäßige Weise ist von einem nahe gelegenen Brunnen das Wasser in dieses Gebäude geleitet;

sirca 1 Morgen 2 1/2 Viertel Bau- und Grasfeld, welches theilweise zu einem Wirtschaftszarten angelegt ist und unmittelbar an die vorbezeichneten Gebäulichkeiten sich anschließt.

Die in ganz gutem Zustande befindlichen Gebäulichkeiten sind an der Straße zwischen hier und Calmbach nahe an dem Enzflusse am Eingang der hiesigen Stadt gelegen und eignen

sich vorzugsweise zum Betrieb einer Bierbrauerei und Wirtschaft; doch läßt sich das Brauereigebäude auch ganz leicht zum Betriebe von andern Gewerben einrichten.

Fahrniß:

Bettgewand, Leinwand, Messing-, Zinn-, Kupfer-, Holz-, Blech-, Porcellain-, Glas- u. Eisen Küchengeschirr, Schreinwerk, Faß- und Wandgeschirr und zwar: 354 Eimer Fässer in Eisen gebunden, worunter 2-, 3- und 4eimrige Fässer zu Vier, 364 kleine Bierfässer, 50 Stücke vierschuhige Dauben, 200 Stücke Fäßchensdauben, 7 Branntweinfässer; sämmtliche zur Brauerei gehörige Geräthschaften; Getränke: etwa 24 Eimer Bier, 100 Maas Branntwein; allerlei Vorrath.

Die Verkaufshandlung findet in dem Hause des Bierbrauers Claß statt und beginnt mit der Liegenschaft Morgens 8 Uhr.

Der Güterpfleger, Stadtacciser Herter hier, wird auf Verlangen noch vor dem Verkaufstage über die Verkaufsbedingungen und andern Verhältnisse Auskunft ertheilen.

Den 5. Januar 1851.

Gemeinderath:

Vorstand Mittler.

N e u e n b ü r g.

#### Verkauf eines Sopha.

Ein bei dem K. Oberamtsgericht dahier verwahrter eleganter Sopha mit Plüschüberzug sammt 6 Sesseln wird am

Mittwoch den 22. d. Mts.,  
Nachmittags 3 Uhr,

im öffentlichen Aufstreich an den Meistbietenden zu verkaufen gesucht werden, wozu man die Liebhaber einladet.

Den 10. Januar 1851.

Stadtschultheißenamt.

W e c h.

Calmbach.

**Bekanntmachung.**

Nach einem kürzlich gefassten Beschlusse der beiden bürgerlichen Kollegien zu Calmbach, darf künftig kein Gemeindeplatz, weder zur Aufstellung von Brenn-, noch zu Auflagerung von Klotz- oder Langholz, noch zu irgend einem sonstigen Zweck benützt werden, ohne zuvor Erlaubniß bei dem neu aufgestellten Platzmeister Gottlob Dengler eingeholt zu haben, bei Strafe von 3 fl. 15 kr. Die gleiche Strafe trifft sodann diejenigen Schiffer und Flößer, welche Klotz- oder Langholz von einem Gemeindelagerplatz verflößen, ohne daß solches zuvor von dem Platzmeister aufgenommen und das zum Einzug kommende Platzgeld bezahlt seyn wird.

Den 8. Januar 1851.

Schultheiß Kößler.

Enzklösterle.

**Heu- und Vieh-Verkauf.**

Am Montag den 20. Januar 1851,

Morgens 9 Ubr,

kommen auf hiesigem Rathszimmer im Zwangswege 50 Emmer Heu und eine Kuh zur öffentlichen Versteigerung, wozu etwaige Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß jeder Steigerer seine erzielten Gegenstände, falls die courstrenden Preise erlöset werden, sogleich in Empfang nehmen kann.

Den 7. Januar 1851.

Schultheissenamt.

Kaufscherberger.

Gräfenhausen.

**Früchte-Verkauf.**

Nächsten Montag den 13. Januar d. J.,

Nachmittags 1 Ubr,

verkauft die hiesige Gemeinde 26 Scheffel Dinkel gegen baare Bezahlung, wozu Kaufsliebhaber auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Den 9. Januar 1851.

Schultheissenamt.

**Privatnachrichten.**

Die H. H. Ortsvorsteher werden gebeten, den in ihren Orten wohnhaften practicirenden Wundärzten zu eröffnen, daß den 15. d. Mts., Nachmittags 1 Ubr, eine Versammlung des diesseitigen wundärztlichen Vereins im Karcher'schen Hause dahier stattfindet.

Neuenbürg, den 9. Januar 1851.

Dr. Pressel.

Neuenbürg.

**Stoß.** Ein schwarzer Sod, mit Beil und Zeichen versehen, wie ihn die Holzhändler zu tragen pflegen, ist auf der Straße von der Birkenfelder Ziegelbütte bis Neuenbürg verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, denselben gegen gute Belohnung im Gasthaus zur Sonne dahier abzugeben.

Neuenbürg.

**Geschäfts-Empfehlung.**

Die Unterzeichneten machen hiemit die ergebenste Anzeige, daß sie das Gollmer'sche Hammerwerk, verbunden mit einer gut eingerichteten Schleifmühle käuflich an sich gebracht haben und empfehlen sich in Anfertigung aller Gattungen Waffenarbeit, Ambosen, Horn, Sägmühlekurben u. s. w. und sichern die billigsten Preise zu. Auch werden wir von heute an alle Gegenstände zum Schleifen übernehmen.

Den 8. Januar 1851.

Johann Wendler,

Hammereschmied.

Konrad Schönhalser,

derzeit Schmiedmeister hier

Neuenbürg.

Unterzeichneter gibt morgenden Sonntag, Abends, eine

**musikalische Unterhaltung**

bei Bierbrauer Karcher.

Stadtmusikus Eisenmann.

**Kronik.**

Deutschland.

Baden.

Karlsruhe, 7. Januar. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer übergab Staatsrath v. Marschall mit ausführlichem Vortrag den Vertrag mit Würtemberg über die Verbindung der beiderseitigen Eisenbahnen. Diese wird von dem Herrn Staatsrath als eine Pflicht gegen den allgemeinen Handel und Verkehr, das Wohl Süddeutschlands, gegen die freundlichen Verhältnisse zu den Nachbarn, vor Allem aber gegen das eigene Land dargestellt. Die Bruchtaler Verbindungslinie, sagt er ferner, ist offenbar die den natürlichen Terrainverhältnissen und allgemeinen Handelsrichtungen entsprechende. Die Gründe, warum man bei Ausführung der Bruchtaler Zugrichtung die badischen Interessen für gefährdet und verletz erachtet, lassen sich auf 3 Punkte zurückführen: sie betreffen Badens Durchfuhr nach der Schweiz, seine Theiligung an der großen Ost-West-Bahn und die Belebung seines Nachbarschafts-Verkehrs. Die beiden ersten Befürchtungen werden als unbegrün-



der dargelegt, die dritte Behauptung zwar als richtig, jedoch nur in so weit anerkannt, als dabei die Verhältnisse der Städte Karlsruhe und Pforzheim mit in Betracht kommen. Dagegen führt Hr. v. Marshall aus, daß die Verbindungsbahn über Bruchsal für die speciellen badischen Interessen Vortheile bietet, welche jene über Pforzheim nimmermehr gewähren könne. (St.-Anz.)

Aus Baden, 5. Januar. Staatsrath Mathy ist zum Direktor der Oberfinanzkammer ernannt worden.

**Ausland.  
Frankreich.**

Paris, 5. Januar. Das gesammte Ministerium hat dem Präsidenten der Republik seine Entlassung eingereicht.

6. Jan. Die Cabinetkrisis dauert fort. Hr. Odilon Barrot stellte im Elisee-National (als Bedingungen zur Bildung eines neuen Cabinets) die Verzichtleistung auf eine Dotation und auf eine Verlängerung der Präsidentschaft. Hr. Molé versprach dem Elisee-National seine Unterstützung. Es sind folgende Gerüchte in Umlauf: Baroche und Fould würden im Ministerium bleiben, die übrigen Minister aber aus der Majorität der Kammer genommen werden. — Die Verwerfung der Dotation ist wahr scheinlich. (T. D. v. S. J.)

Das „Bulletin de Paris“ will mit Bestimmtheit wissen, daß unmittelbar nach einer Verständigung in Dresden der deutschen Mächte unter sich, an die Schweiz das bündigste Ansinnen gestellt werden werde, keine politischen Flüchtlinge mehr bei sich aufzunehmen.

Chambery, 13. Dezember. Wer in den Gebirgsgegenden Savoyens an den Gränzen von Frankreich, Genf, Waadt, Wallis und am Genfersee Land und Leute kennt, dem kann die immer zunehmende sittliche Ausartung des Volks in diesen Gegenden, ganz abweichend von den Einwohnern des Binnenlandes, nicht entgangen seyn. Dieß ist die traurige Folge des immer mehr überhandnehmenden Schmuggelwesens in diesen Gränzdistriften, das sich schlangenartig in alle Familien einschleicht, und da bald nicht nur in allen Lebensverhältnissen eingreifend und herrschend wird, sondern auch lebensgefährlich. So wurden vorige Woche bei einem Zusammentreffen von Schmugglern und Zollsoldaten bei Curaz zwei Douaniers und ein Schmuggler schwer verwundet in das Hospital von Annecy gebracht, wo man sehr an der Heilung ihrer Schußwunden und an ihrem Wiederaufkommen zweifelt. Ähnliches fällt in den andern Gränzdistriften vor, ohne daß außer der Umgegend davon gesprochen wird. Es gehört so etwas schon zu dem Gewöhnlichen und Hergebrachten.

**Amerika.**

Das ganze Heer der Ver. Staaten besteht aus 12,326 Mann, wovon aber nur 60 bis 70 Proz. wirklich im Dienste sind. 7796 Mann

sind für Texas, Neumeriko, Californien und Oregon bestimmt, um die Weißen gegen die Indianer zu schützen und 4530 Mann genügen für die andern Staaten. Das Kriegsbudget ist auf 4,250,000 Dollar veranschlagt, wovon aber 1,900,000 Dollar für den Truppentransport bestimmt sind. Der Kriegssecretär hofft unter günstigeren Umständen bald eine wesentliche Reduktion eintreten lassen zu können.

**Gewerbe, Fabrikwesen und Handel  
in den Vereinigten Staaten  
von Nordamerika.**

(Aus dem mit besonderer Rücksicht auf deutsche Auswanderer geschriebenen Werke des amerikanischen Consuls Fleischmann) [Stuttgart, F. Köbler. 1850.]

Zweiter einleitender Artikel.

(Fortsetzung.)

Der Handelsgeist befeelt die ganze angloamerikanische Nation, und der Gewerbetreibende ist ebenso unternehmend, speculativ und scharfblickend, wie der gewandteste Kaufmann. Er sucht sein Geschäft so großartig wie möglich zu betreiben, kauft auf Kredit und giebt Kredit, um nur seinen Absatz so sehr wie möglich zu steigern. Daher kommt es, daß die traurigen Folgen einer Handelskrisis bis in alle Gewerbsklassen fühlbar sind. In den großen Städten existiren auch Banken, die vorzugweise auch Noten von Gewerbetreibenden mit guten Endossements discountiren, wodurch der Betrieb der Gewerbe bei dem gebräuchlichen Kreditwesen sehr erleichtert wird. Auch deponiren die Handwerksleute ihre disponiblen Gelder bei solchen Banken und ziehen nach Bedürfnis auf dieselben.

Der amerikanische Gewerbsmann ist hiedurch gezwungen, ordentlich Buch und Rechnung zu führen, und mit dem Geschäftsgang der Banken und den Gesetzen überhaupt genauer bekannt zu seyn, wie Derjenige, welcher nur gegen baar Geld kauft und ebenso wieder verkauft.

Der Einwanderer hat daher, wenn er mit dem Amerikaner concurriren will, sich zuerst die nöthigen Vorkenntnisse hinsichtlich des Bezugs der rehen Artikel sowohl, als auch hinsichtlich der Zahlungsfähigkeit der Personen, mit denen er zu schaffen hat, und zwar nicht allein an Ort und Stelle selbst, sondern sogar Hunderte und Tausende von Meilen ins Innere des Landes hinein zu verschaffen; ferner muß er mit der Einrichtung der Banken und deren Solidität, mit den Gesetzen des Staates, in dem er wohnt, so wie derjenigen andern Staaten, mit denen er in eine Geschäftsverbindung treten will, genaue Bekanntschaft haben, ehe er irgend etwas Großartiges unternehmen kann.

Eine Hauptbedingung jedoch für das Gelingen irgend einer Unternehmung ist Ausdauer; man muß mit dem Plaze nach und nach heranwachsen, sein Geschäft allmählig ausdehnen und aus der erworbenen Vorkenntniß und den sich darbietenden Gelegenheiten Nutzen zu ziehen su-



den. Der Einwanderer darf nie vergessen, daß unser Land noch in seiner Entwicklung ist, daß günstige Punkte im Verhältnisse zu ihrer Lage einen eben so schnellen Aufschwung nehmen können, wie viele Orte am Ohio und den See'n, an deren Hauptplätzen noch vor vierzig und weniger Jahren von den Weißen kaum gekannte Wildnisse sich befanden.

Der Amerikaner, wenn er sich einmal einen gut gelegenen Platz ausgewählt und sich auf demselben niedergelassen hat, beginnt mit aller Energie sein Geschäft in Aufschwung zu bringen, und nimmt großes Interesse an dem Aufblühen seiner neu gewählten Wohnstätte; er sucht durch Eisenbahnen, Kanäle, Kunststraßen und Schifffahrt den Handel des Ortes auszudehnen, und bringt hiefür große Opfer; er erkennt sehr wohl, daß letztere ihm durch den vermehrten Verkehr und durch das Steigen des Werthes von Grund und Boden zurückerstattet werden; er trachtet Schulen, Kirchen und Institute aller Art zu begründen, nicht allein, um für die Erziehung seiner Kinder zu sorgen, sondern auch, um den Platz selbst für solche, die eine Niederlassung suchen, anziehender zu machen.

Die Deutschen legen in dieser Beziehung leider nur zu wenig Interesse an den Tag, und sind für den unternehmenden Amerikaner sehr oft ein widriges Hinderniß, wenn er ihres Beistandes bedarf, um Verbesserungen auszuführen, die allgemeinen Nutzen bringen. Der Deutsche berechnet nur für den Augenblick, der Amerikaner aber, und zwar mit einem ihm eigenen Scharfblick, auch für die Zukunft.

(Fortsetzung folgt.)

## Miszellen.

### Der Sorgen-Berg.

(Schluß.)

Ich darf aber auch nicht vergessen, meines eigenen, sonderbaren Abenteuers zu erwähnen. Mein Freund, mit dem früheren langen Gesichte, schnitt, sobald er sich in den Besitz meines kurzen gesetzt, eine so grotesque Figur, daß die ganze Gesellschaft sich des Lachens nicht erwehren konnte. Ich selbst aber verzog bei dieser Gelegenheit mein eigenes so sehr, daß auch mir der allgemeine Spott zu Theil wurde, und wir konnten uns beide nicht leugnen, daß wir mit unserem Handel im höchsten Grade unzufrieden waren. Ich z. B. im Begriff, mir die Haare von der Stirne zu kreifen, verfehlte den Theil des Gesichtes und stieß mit den Fingerspitzen in sehr empfindlicher Weise gegen meine Oberlippe. Außerdem begegnete es mir noch mehrmals, daß ich mit meiner Nase, die einen nicht unbeträchtlichen Vorsprung bildete, indem ich andere Gesichtstheile berühren wollte, in sehr unangenehme Collisionen gerieth. Ich bemerkte zwei andere Herren neben mir, die sich ebenfalls in sehr mißlicher Lage befanden. Sie hatten nämlich einen thörichten Handel zwischen ein Paar kurzen Säbelbeinen und ein Paar

dürren, langen und wadenlosen Beinen abgeschlossen. Der Eine sah aus, als ob er auf Stelzen ginge und war so hoch über seine gewöhnliche Höhe erhaben, daß er, am Schwindel leidend, gleich einem Betrunknen umhertaumelte, während der Andere so possirliche Zirkel beschrieb, daß er kaum wußte, wie auf seinen neuen Unterthanen vorwärts zu kommen.

Die gesammte Gesellschaft wurde nun je nach dem Geschlecht in zwei Parteien getheilt und wandelte dann, unter dem Druck ihrer verschiedenen Lasten sich zum Erbarmen geberdend, auf und ab. Die ganze Ebene war mit Seufzen, Murren und Wehklagen erfüllt. Jupiter, von Mitleid ergriffen, erbarmte sich der Armen und befahl zum zweiten Male, die Lasten abzulegen, mit dem Bemerkten: daß es Jedem frei stehe, sich wieder in den Besitz seines früheren Eigenthums zu setzen. Unter lautem Jubel entluden sich Alle ihrer Bürde, nachdem das Phantom, das sie so verblendet hatte, entfernt worden war. Statt ihrer war eine Göttin ganz anderer Art erschienen. Ihre Bewegungen waren gesetzt und der Ausdruck ihres Gesichtes ernst, aber freundlich und liebevoll. Ihr Name war — Geduld. Sobald sie sich neben den Berg der Sorgen gestellt, schwand derselbe in den Augen Aller so sehr, daß er kaum noch den dritten Theil so groß und so hoch erschien. Dann gab sie Jedem sein ursprüngliches Bündel wieder zurück, und nachdem sie ihn gelehrt, wie dasselbe am bequemsten zu tragen, zog er vergnügt und Gott dankend, daß er nicht wieder seiner eignen Wahl war überlassen worden, von dannen.

Außer der verschiedenen Moral, welche aus dieser Vision zu ziehen ist, mögen wir lernen, „nie über unsere Gesichte zu murren, noch das Glück eines Anderen zu beneiden, indem es unmöglich ist, ein gerechtes Urtheil über die Leiden unserer Nebenmenschen zu fällen.“ Wir wollen uns dagegen beeifern, niemals die Klagen Anderer leicht an uns vorübergehen zu lassen, sondern ihre Sorgen mit Gefühlen der Menschlichkeit und des Mitleidens zu betrachten.

### Räthsel.

Ein großes Feld, kein Dampf- noch anderer Wagen  
Wird je dich hin zu seinem Ende tragen;  
Ein kleines Feld, es endet, wo du siehst,  
Geht überall mit dir, wohin du gehst.

Ein weites Feld, es reicht in weite Ferne,  
Zieht hin sich über Sonnen, Monde, Sterne;  
Ein enghes Feld, so weit als dein Gesicht,  
Kurzsicht'ger Mensch, doch weiter reicht es nicht.

Es ist ein Kreis, in sonderbarer Weise  
Begreift er viele Millionen Kreise;  
Und ist gleich unermesslich seine Bahn,  
So zeigt er doch ringsum nur Schranken an.

Ein Aufgusthierchen, findend seine Welten  
In Wassertropfen, magst du wohl dich schelten,  
Wenn du in diesem kleinen, deinem Feld  
Zu schauen glaubst das große All der Welt.

**Berichtigung.** In der Anzeige der Fleischpreise in No. 3 des Enzhälers soll es bei dem Kalbfleisch statt 7 fr. 6 fr. heißen.